Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 39 (1966)

Heft: 3

Artikel: Ein Blick in die Vergangenheit : die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Autor: Masson, Roger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-562048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

355.48(494) "1939/45"

Ein Blick in die Vergangenheit: Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Die allgemeine Lage

Der Zweite Weltkrieg versetzte die Schweiz in eine schwierige militärpolitische Lage. Die Gesamtheit unseres Volkes stand der Ideologie des Dritten Reiches und den Zielen Hitlers ablehnend gegenüber, so dass sich moralisch und geistig ein Graben zwischen beiden Völkern auftat. Bald beschuldigten Deutschland und vor allem die Nationalsozialistische Partei denn auch die Schweiz der Verletzung elementarer Neutralitätspflichten und warfen ihr vor, sie mache sich die Sache der Alliierten zu eigen. Schwerer wog die Verdächtigung der mutmasslichen Haltung unserer Armee, deren Oberbefehlshaber ein Welscher und «Freund Frankreichs» und deren Unterstabschef ausnahmslos ebenso wie auch einzelne Heereseinheitskommandanten Absolventen der Pariser «Ecole de Guerre» seien. Dieser «Klimaunterschied» in unseren Beziehungen zu unserem mächtigen Nachbarn im Norden muss hervorgehoben werden, um die Gefahren, denen die Schweiz ausgesetzt war, deutlicher zu machen.

Ständige Bedrohung

Der Polenfeldzug (September 1939), der binnen siebenundzwanzig Tagen zum Abschluss gebracht wurde, enthüllte die Schlagkraft der in ihrer Struktur der Einsatzdoktrin des Blitzkrieges angepassten deutschen Armee. Die neuen Panzerdivisionen, mit welchen eine Kampfflugwaffe zusammenarbeitete, deren Einsatz auf die Bodenoperationen abgestimmt wurde, wurden zur eigentlichen Waffe der strategischen und taktischen Überraschung. Fügt man hinzu, dass der letzte Weltkrieg auf der deutschen Seite die Anwendung bis dahin unbekannter Propaganda- und Tarnverfahren brachte, so versteht man die Befürchtungen, welche die von Deutschland zu Beginn des Krieges errungenen Blitzsiege in den Kleinstaaten hervorriefen. Diese Bedenken waren umso berechtigter, als Hitler die Absicht bekundete, in Europa eine «neue Ordnung» zu errichten.
Aber auch zunächst rein militärische Gründe konnten das Oberkommando der Wehrmacht im Rahmen des Krieges im Westen veranlassen, die Schweiz in den Konflikt zu verwickeln. So konnte sich eine ernste Bedrohung aus dem Verlauf der am 10. Mai 1940 angelaufenen deutschen Offensive ergeben, die durch Belgien führte. Dies wäre namentlich dann eingetreten, wenn die Angriffe der Wehrmacht von den Alliierten zum Stehen gebracht worden wären und eine südliche Umfassung der Maginot-Linie, die auch den Schweizer Jura einbezogen hätte, als unvermeidlich erschienen wäre. Doch setzte sich die deutsche Offensive für welche die Wirkung der Wucht mit Geschwindigkeit verbindenden Panzer entscheidend war, in beschleunigtem Rhythmus fort. Frankreich wurde besiegt und ein grosser Teil seines Bodens besetzt, womit die Schweiz durch die Heere der Achse eingeschlossen war.

Eingeschlossen und auf sich selbst gestellt

Die von jeder Unterstützung durch einen allfälligen Verbündeten abgeschnittene Schweiz konnte sich von Stund an nur noch auf sich selbst verlassen. Die Armee war jedoch nicht mehr in der Lage, ihre ursprüngliche Stellung unweit der Grenze mit der für jedes Manövrieren unentbehrlichen Tiefe zu halten. Nachdem Frankreich bezwungen, Belgien und Holland besetzt worden waren, das Expeditionskorps von General Gort nach der Tragödie von Calais und Dünkirchen nach England hatte zurückkehren können, besass das mächtige deutsche Heer jenseits von Jura und Rhein völlige Handlungsfreiheit.
In dieser Lage, im Juli 1940, kam es zum «Réduit». Dabei handelte es sich um den wichtigsten Entscheid, den General Guisan in Ausführung des ihm erteilten Auftrages getroffen hat. Gewiss, das Konzept einer die Vorteile unseres gebirgigen Geländes ausnutzenden Zentralfestung war nicht neu. Das Prinzip war schon ein Jahrhundert früher, kurz nach dem Inkrafttreten der neuen Verfassung und des Gesetzes über die Militärorganisation von 1850 diskutiert worden. Zu Ende des letzten Jahrhunderts beschäftigte man sich eingehend mit zahlreichen Projekten, was seinen ersten Niederschlag in den Festungswerken Gotthard und St. Maurice fand. Im Ersten Weltkrieg baute die Armee Feldbefestigungen und halbpermanente Anlagen am Hauenstein und in der Gegend von Murten. Von einer Alpenstellung, wie sie die vom General am 12. Juli 1940 unterzeichnete Weisung betreffend das neue Dispositiv vorsah, war jedoch damals noch nicht die Rede.
Dieses Dispositiv, das sich offensichtlich auf die sehr gründlichen Studien des damaligen Operationschefs Gonard stützte, sah eine Tiefengliederung der Armee vor und passte sich realistisch der strategischen Lage des Augenblicks an. Hier sei daran erinnert, dass drei Stufen gebildet wurden:

— die Grenzformationen, deren Auftrag unverändert blieb.
— Eine vorgeschobene oder Deckungsstellung, welche dem Verlauf der Armeestellung zwischen Zürichsee und Gempenplateau folgte. Nach Westen führte sie durch den Berner und Neuenburger Jura über Murten und Saane bis zur Pforte von Bukle. Sie sperrte die Einfallsachsen ins Innere des Landes.
— Das Réduit, das sich im Osten, Westen und Süden an die Festungen Sargans, St. Maurice und Gotthard anlehnte. Die in dieser Stellung eingesetzten Truppen sollten, ohne an ein Zurückgehen zu denken, halten. Ihnen standen Vorräte zur Verfügung, die für eine Maximaldauer angelegt worden waren.

---

stellung vermehrt und regelmässig zur Mitarbeit herangezogen werden.
Ein drittes Feld, auf dem eine stärkere «Mobilisation des Geistes» möglich wäre, ist die Militärpolitik ganz allgemein, vorab der Bereich der Information und Dokumentation. Es ist geradezu lebensnotwendig für den in Zukunft immer schärfer bedrängten Kleinstaat, dass es unabhängige Instanzen gibt, welche sich in besonderem Masse diesen Fragen widmen und die deshalb imstande sind, ihren Mitbürgern gegenüber Missverständnisse zu klären, die Bedrohungen darzulegen und auf Mittel zur Abhilfe hinzuweisen.
Wenn es auf diese Weise gelingt, den Anteil des Geistigen an unserer Landesverteidigung auf jenem Niveau zu halten, das die moderne Zeit verlangt, dann braucht uns um die Zukunft unseres Wehrwesens nicht bange zu sein.

Oberst i. Gst. Rudolf Farner

Planen + Bauen

Ingenieurbüro für elektrische Anlagen	SAUBER + GISIN AG	Zürich	051	34 80 80
Starkstrom	Aktiengesellschaft KUMMLER + MATTER	Zürich Bern Chur	051 031 081	44 42 40 23 18 63 22 09 68
Elektrische Anlagen für Stark- und Schwachstrom	E. Winkler & Cie.	Zürich Kloten Glattbrugg	051 051 051	25 86 88 84 72 17 83 66 47
Tiefbau, Strassen- und Brückenbau	A. Brunners Erben	Zürich	051	46 46 60
Sanitär	Bögli & Co	Zürich Basel	051 061	34 77 44 23 98 57
Grundwasserabsenkungen und Rammarbeiten	A. Brunners Erben	Zürich	051	46 46 60
Zentralheizung	Bögli & Co	Zürich Basel	051 061	34 77 44 23 98 57
Brandalarm	Cerberus AG	Männedorf	051	74 15 55
URPHEN Industriebodenbelag	URLIT AG	Flüelen	044	2 24 24
Hochbau, Tiefbau Strassenbau	Emil Baumann AG	Altdorf	044	2 10 52
Baustoff-Fabriken	Hunziker & Co AG	Zürich Brugg	051 056	25 26 26 41 27 22
Heizungstechnik und Raumentfeuchtung	Krüger & Co	Degersheim	071	54 15 44

Unsere vier Armeekorps waren im Rahmen des Réduits Abschnitte von unterschiedlicher Breite zugewiesen. Ihr Kampfplan legte das Schwergewicht auf die Verbindungswege, die den Vormarsch gegnerischer Panzerkräfte erleichtern konnten. Zwischen Landesgrenze und Réduit sollten deren Bewegungen durch zahlreiche Hindernisse und vorbereitete Zerstörungen verlangsamt werden.
Wie man sieht, schuf die Konzentration des Gros der Armee in einer Zentralstellung ein zusammenhängendes, ausgewogenes Dispositiv, das dem Gebot der Ökonomie der Kräfte entsprach. Indes: Das Zurückgehen unserer Grossverbände in den rückwärtigen Raum schloss auch schwerwiegende Nachteile in sich. Einmal zeigte sich aufs deutlichste, dass die Armee nunmehr materiell ausserstande war, ihren Auftrag zu erfüllen, der darin besteht, die Integrität des Territoriums im weitesten Sinne zu gewährleisten. Wenn unsere vorgelagerten Truppen auch entschlossen waren, dort tapfer zu kämpfen, wo sie das Schicksal hingestellt hatte, so barg doch der Begriff des Réduits selbst den Keim der Preisgabe eines wichtigen Teils des Landes, der Mehrheit unserer grossen Städte und ihrer Industrien in sich.
Der Bezug des Réduits, wo die Armee doch auf engerem Raum zusammengedrängt war als im Jura oder im weiten Mittelland, nahm dem Oberbefehlshaber auch die Möglichkeit, die Operationen zu leiten. Der Kampf sollte von den Armeekorps geführt werden, an die der General alle Infanterie- und Artilleriereserven abgetreten hatte. Seine einzige Führungswaffe blieb die Flugwaffe. Dies war dem Einfluss des gebirgigen und gegliederten Geländes zuzuschreiben, das die Aktion des Ganzen aufgliederte und die Selbständigkeit der unterstellten Truppen begünstigte.

Die Verwirklichung des Réduits

Die Verwirklichung des Réduits sollte in verschiedenen Phasen und unter besonders delikaten moralischen Bedingungen vor sich gehen. Der durch die rasche Niederlage Frankreichs hervorgerufene Schock liess im Volk und zum Teil auch in der Armee ein ernstes Malaise entstehen und sogar gewisse Zweifel an unserem Widerstandswillen aufkommen. In dieser verworrenen Lage erhob sich ein Mann, General Guisan. Er war nicht mehr bloss Oberbefehlshaber, sondern verkörperte das Schicksal der Nation. Der Rütlirapport vom 25. Juli 1940 bot ihm Gelegenheit, den Stabsoffizieren persönlich die Gründe und den Sinn der neuen Weisungen zu erläutern und ihr Vertrauen zu gewinnen. Darauf befasste er sich mit der Stimmung im Volk. Denn für ihn stand fest, dass eine Armee, der die Unterstützung durch eine einmütige Nation fehlt, die für die Erfüllung ihrer schweren Aufgabe nötige moralische Kraft nicht haben kann. Seit der Kommandoübernahme war er landauf, landab zu sehen gewesen, war mit der Bevölkerung zusammengekommen, hatte er mit den kantonalen Regierungen deren Sorgen besprochen. Die gemeinsame Bedrohung liess diesen militärischen Führer zum Mann der Vorsehung werden. Ohne die Ausstrahlung seiner Persönlichkeit hätte unsere Verteidigung in jener schwierigen Zeit riskiert, durch die Zweifel und die Entmutigung, die sich das Volk bemächtigt hatten, erschüttert zu werden. Hier liegt sein Hauptverdienst.

Deutschlands Interesse wird abgelehnt

1940 verzichteten die Deutschen darauf, die Schweiz mit Krieg zu überziehen; das Reich bereitete andere Unternehmungen vor. Im April 1941 drang die Wehrmacht in Jugoslavien ein und wandte sich dann gegen Griechenland, das die Italiener aus eigener Kraft nicht zu bezwingen vermochten. Die Beziehungen zwischen Berlin und Moskau verschlechterten sich. Hitler fiel am 22. Juni desselben Jahres über Russland her, was zu seinem Untergang führen sollte. Nachdem die deutschen Kräfte nach Osten verlegt worden waren, bedeuteten die in den besetzten Gebieten Mitteleuropas belassenen Truppen keine unmittelbare Bedrohung für die wenigen kleinen Länder, die wie unser Land freigeblieben waren. So bot sich der Schweiz zwischen 1941 und dem Beginn des Jahres 1943 Gelegenheit, die Verteidigung ihres Réduits zu organisieren und zu vervollkommnen.

Die Schweiz und die «Festung Europa»

Die Landung anglo-amerikanischer Truppen in Nordafrika am 8. November 1942 bildeten den Auftakt zum Italienfeldzug von 1943—1945. Die Reaktion Hitlers bestand in der Besetzung ganz Frankreichs bis ans Mittelmeer, befürchtete er doch, dass die zweite alliierte Front, auf deren Bildung Stalin drängte, hier entstünde.
Um eine grössere Zersplitterung seiner Kräfte zu vermeiden und strategische Reserven zu bilden, ging Deutschland zum Konzept der «Festung Europa» über. Diese «Festung» bestand im wesentlichen in einer durch Holland, Belgien und den Osten Frankreichs führenden Abwehrfront, die weiter durch die Seealpen, südlich der Schweiz durch den Appennin verlief, dann gegen die Donau eindrehte, nach Budapest-Odessa führte und schliesslich als «Ostwall» Polen durchzog. Die Schweiz war, geographisch gesehen, in dieses Verteidigungssystem eingegliedert.
Von Bedeutung war sodann, dass der Brenner, die einzige Eisenbahnverbindung zwischen Deutschland und Italien, auf der sich der Nach- und Rückschub der nach dem Sturz Mussolinis dort eingesetzten Truppen Kesselrings abwickelte, von der britischen Luftwaffe ständig bombardiert wurde. Im Hinblick auf die Möglichkeit, dass der im Juli 1943 angelaufene Italienfeldzug der Alliierten in die Poebene führen und durch nach Norden gerichtete Vorstösse die Deutschen gegen die Schweiz abdrängen würde, hätte es für diese von Vorteil sein können, sich an den Ausläufern der Walliser-, Tessiner- und Bündneralpen festzuklammern, wo sie imstande gewesen wären, wirksamen Widerstand zu leisten. Bei einer Besetzung Graubündens hätten sie in der Maloja und im oberen Inntal über eine direkte, durch Österreich führende Verbindung nach Deutschland verfügt. Gleichzeitig hätte die Inbesitznahme von Gotthard und Simplon die Versorgung und Verstärkung der oberitalienischen Truppen erleichtert.
Somit stellte sich im März 1943 für das deutsche Oberkommando die Frage einer präventiven Besetzung der Schweiz. Nun erwies sich Guisans Annahme als zutreffend. Es war offensichtlich, dass eine Intervention gegen die Schweiz «zeitraubend und kostspielig» sein würde. Die Eisenbahnlinien, die Strassen und Kunstbauten waren vermint und konnten

jederzeit gesprengt werden. Je nachdem würde ein unbarmherziger Guerillakampf folgen. So liessen die Deutschen ihr Vorhaben fallen. Offenbar konnten sie in einem Zeitpunkt, als es noch andere drängende strategische Sorgen gab, die für ein solches Unternehmen notwendigen Divisionen nicht mehr erübrigen. Zudem hatten sie wohl endlich die Gewissheit, dass sich die Schweiz auch gegen jeden alliierten Versuch, die Siegfriedlinie südlich, durch die Schweiz zu umgehen, zur Wehr gesetzt hätten. Das Réduit hat auf jeden Fall seine Aufgabe erfüllt. Ursprünglich im Blick auf den Kampf bis zum Äussersten konzipiert, hat es schliesslich den Krieg von unseren Grenzen ferngehalten.

Am 6. Juni 1944 landeten alliierte Truppen in der Normandie. Es war für die Schweiz von grosser Bedeutung, ob die Alliierten eindeutig Richtung Osten vorgehen würden oder ob sie in der Absicht, die deutschen Befestigungen in Belgien zu umgehen, nach Südosten eindrehen würden. Im letzteren Fall hätte der Kampf in unmittelbarer Nähe der schweizerischen Grenzen getobt. Die Beantwortung dieser Frage war von dem Moment an leichter, als die Alliierten Paris und die untere Seine erreicht hatten, von wo aus ihr Vormarsch Richtung Belgien weiterging.

Mit der Entstehung einer neuen alliierten Front im Süden Frankreichs am 15. August 1944 überstürzten sich die Ereignisse. Die 6. Armeegruppe General Devers ging an jenem Tag im Abschnitt St. Raphael-Fréjus an Land. Auch hier lieferte die Wehrmacht Verzögerungsgefechte und ging, dem Rhonetal folgend, nach Norden zurück. Anfangs September war die Transversale von Lyon überschritten und im Oktober fand die Armeegruppe Devers den Anschluss an das Dispositiv Eisenhowers westlich des Rheins.

Im Bereich der Nordgrenze der Schweiz, an die sich der rechte Flügel der 1. französischen Armee und der linke Wehrmachtsflügel anlehnten, glich die strategische Lage mehr und mehr derjenigen von 1940. Dieses neue Gleichgewicht zwischen ausländischen Streitkräften erlaubte es unseren Truppen, das Réduit zu verlassen und ihren Deckungsauftrag neu zu übernehmen, indem sie im Jura Abwehrstellungen bezogen, die in der Folge, entsprechend dem Rhythmus dieser letzten Schlacht, nach Osten verlegt wurden. Die letzten Monate des Jahres waren der Vorbereitung der Rheinüberquerung und der Grossoffensive gewidmet, die in Verbindung mit dem russischen Vormarsch dem Krieg am 8. Mai 1945 ein Ende setzen sollte.

Oberstbrigadier Roger Masson